

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 7

Artikel: Was sind er ä für Mäntsche!
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als sie geendet, sprach der Mann: „So hat sich heute erneut, nicht die Mär von der Opferung König Domaldis, sondern von der Opferung Isaaks. Siehe, auch ich wollte unser Kind opfern! Doch nicht gleich Abraham, weil es mir Gott geboten, sondern als ein Sühnopfer den zürnenden alten Göttern, und auch, daß wir selbst uns sättigten und unser Leben retteten mit dem Fleische des eigenen Kindes. Wie ich aber ins Gebüsch trete, taumelnd und wie mit Irrsinn geschlagen durch den eigenen Voratz, erschauete ich zwei Wölfe, die an dem Körper eines Rehens zerren. Da wird es wieder hell vor meinen Augen; mit dem Schwerte springe ich hinzu, das Kind, ins Fell gehüllt, fest an mich schließend, und schlage die Bestien nieder. Hier liegt das Reh, das uns Gott gesandt, der Wider statt des geopfertem Sohnes!“

Da rief das Weib gleich einer Seherin: „Und doch ist auch das Opfer Isaaks nur die Verheißung gewesen eines größeren Opfers! Denn als die Zeit erfüllet war, hat Gott selber seinen einzigen Sohn dahingegeben zum Sühnopfer für die Schuld aller Menschen. Und seit diesem letzten wahren Opfer sagen wir von jedem Jahre: im Jahr des Herrn!“

Am Feuer sättigten sich die beiden an dem Fleische des Rehens. Dann fielen sie in friedlichen Schlaf.

Die Morgensonne des neuen Jahres weckte die Schläfer. Sie stiegen hinauf zur Kuppe des Felsens, von wo gestern abend der Mann vergeblich die Zukunft erschauen wollte. Da tat sich ein wunderbares Bild vor ihren Augen auf; das weite reiche Maintal glühte im Sonnenshimmer, Hütte an Hütte stieg aus den Gründen, und der Rauch von hundert Feuerstätten hob sich, zum leichten Gewölk verschwebend, in die reine Winterluft. Die Gatten küßten sich bei diesem Anblick und küßten ihr Kind und fielen nieder und beteten. Der Mann aber wagte noch nicht, wieder seiner Frau ins Auge zu schauen. Doch diese hob ihn liebevoll auf und sprach: „Laß uns des alten Jahres jetzt vergessen, obgleich es kein Jahr des Teufels gewesen! Denn siehe, noch ist das neue Jahr nur wenige Stunden alt, und doch hat es schon so reiche Verheißung gebracht, daß wir frohgemut zum Wanderstab greifen! Denn die neue Pilgerfahrt beginnt, wo gestern die alte schloß: im Jahr des Herrn!“

Was sind er ä für Mäntsche!

Was sind er ä für Mäntsche!
Händ all em Schatte naa
Und chönnted doch zäntume
So Hüüffe Sunne ha!

Sie nöted und sie nörgled,
Und d' Zit, sie gahd verbi.
Vor luter Wänn und Aber
Chund käne neimethi.

Und käne weuscht em Nachber
Vu Herze: Guete Tag!
Er luret wie-n= en Spärber
Und schimpft eis hindrem Hag.

Es isch es ebigs Jage,
Sie jaged Tag und Nacht.
De Tüfel häd im Stillne
Scho lang si Rächnig gmacht,

Er ribt si d' Händ und lachet:
Die hä-n= i guet verwütscht!
Vu Liebi wänd s' nüüd wüsse,
Defür wird wacker tütscht.

Ein Chopf schüßt a der ander,
Und Hüüffe Büle gid's,
Und wo-n= es Aug chönnt winke,
Grell zünglet drus en Blitz.

Und wo-n= e Hand chönnt hälfe,
Sie macht e herti Fußt,
Und wo-n= es Herz chönnt tröste,
Es häd kä Chraft und Gluf.

Was wär nüd für en Garte
Die schön, die herrli Wält!
Nu händ er i statt Summer
En ruche Winter bstellt.

Und wundred i, wänn's guslet
Und täubeled, wänn's schneit
Und i statt Blueft und Blueme
Nu Is vor d' Türe leid.

Was sind er ä für Mäntsche!
Wie groß, wie starch und gschid!
Er findet alles use.
Nu - - 's Glück? - Wer weiß, wo's lid?

Ernst Eschmann.